



► **Heimatkunde:** Floridsdorf, Landeshauptstadt von Niederösterreich? Augenzeugenbericht über den entlegensten Gemeindebezirk Wiens

Drüber der Donau

VON UWE MAUCH

Nur zwölf Minuten benötigt die Schnellbahn von Wien-Mitte bis zur Station Floridsdorf. Und doch liegt zwischen dem Zentrum und der Peripherie auf dem anderen Donauufer eine halbe Ewigkeit.

„Die Donau ist eine mentale Trennlinie“, erklärt der Stadtforscher Walter Rohn, der für die Akademie der Wissenschaften eine aktuelle Studie über Kulturinitiativen am Stadtrand erstellt hat. Auch die Donau-Städte Bratislava und Belgrad werden vom Fluss in zwei ungleiche Teile geschnitten.

Eine Hauptstadt? Bezirksvorsteher Heinz Lehner steht beim Fototermin ganz oben, auf dem neuzeitlichen Florido-Tower, und blickt runter auf seinen Bezirk. Man stelle

sich nur vor, Graf Erich von Kiekmannsegg hätte sich anno 1904 gegen Karl Lueger durchgesetzt: Lehner wär heute Bürgermeister der niederösterreichischen Landeshauptstadt Floridsdorf – und nicht Vorsteher eines Wiener Randphänomens.

Mega City Nord Mit 140.000 Einwohnern würde Floridsdorf heute eine der größten Städte Österreichs sein, weit größer als Sankt Pölten, Eisenstadt oder Bregenz. Walter Ullmann, Leiter des Bezirksmuseums, setzt noch einen drauf: „Vor der Eingemeindung im Jahr 1905 hätte Groß-Floridsdorf auch Bischofssitz werden sollen.“

Die Kirche am Kinzerplatz, folgerichtig dem nö. Schutzpatron Leopold gewidmet, wurde als Dom geplant. Der 96 Meter hohe Kirchturm (dritthöchster in Wien!) und das repräsentati-

ve Amtshaus am Spitz, hinter dem die ehemaligen Reichsstraßen nach Prag und nach Brünn auseinander laufen, zeugen noch von der Vision des Erich von Kiekmannsegg.

Groß-Floridsdorf Diese Ortsbezeichnung war insofern zutreffend, als bis 1938 auch die Orte Kagran, Stadlau, Aspern und Hirschstetten zu Wien XXI zählten. „Den 22. Bezirk hat uns dann der Hitler eingebrockt“, hört man Herrn Ullmann sagen.

Im Museum wird auch berichtet, dass sich Floridsdorf im 20. Jahrhundert vom Agrar- zum Arbeiterbezirk gewandelt hat. An der Brünner Straße wurden Lokomotiven, Flugzeuge, Schiffe und Autos für die Monarchie gebaut. An der Prager Straße Bier gebraut (vom Zuwanderer Mautner Markhof). Heute ist die Industrie weitgehend tot oder abgesiedelt.

„Heute sind wir ein Wohnbezirk“, erklärt Bezirksvorsteher Lehner stolz. Natürlich kennt auch er die Vorbehalte gegenüber Transdanubien. Benachbartes Ausland! Das ist noch der höflichste Zuruf von drüber der Donau. Lehner kennt auch den geografischen Umkehrschluss, wenn seine Floridsdorfer mit der S- oder U-Bahn einmal über die Donau brausen: „Dann sagen sie, dass sie in die Stadt fahren.“

Im Schlaflsaal Der Lokalpolitiker stellt das Lebenswerte in den Vordergrund: „Wir haben direkt vor unserer Tür die Donauinsel, die Alte Donau, den Marchfeldkanal und den Bisamberg.“ Man könnte es auch weniger rosarot sehen: Floridsdorf ist weiterhin der Schlaflsaal von Wien. Nicht allzu viele Bewohner finden in ihrer Wohnumgebung Arbeit. Dennoch haben die Menschen aus dem hohen Norden mehr zu bieten als man „in der Stadt“ allgemein annimmt. Vom Florido-Tower sieht man die größte Moschee Wiens, beim Bruckenhafen, die seit dreißig Jahren auch für ein friedliches Nebeneinander steht. Fer-



Kleinod für Liebhaber Alt-Wiener Traditionen. Noch! Das Café Fichtl ist leider vom Zusperrren bedroht



Weiträumige Aussicht vom Florido-Tower: Heinz Lehner, Beinahe-Bürgermeister der Landeshauptstadt Floridsdorf



Reine Vorstadtidylle: Blick auf das stille Wasser des Wasserparks und auf den Florido-Tower dahinter



„Manhattan“ in Großjedlersdorf



Kein Witz am Spitz: Als Rathaus geplant – als Amtshaus eröffnet

Wien 21

Fläche	44,52 km²
Einwohner	rund 140.000
Haushalte	69.579
Gemeindebauten	130
Gemeindewohnungen	30.000
Unstandorte	2
Fußballplätze	13
Friseursalons	87
Theater	1
Kino-Center	1
U-Bahn-Stationen	4 (U1), 2 (U6)

www.floridsdorf.at KURIER



Rotes Wien – viel Gemeindebau

ner die in die Höhe wachsenden Bürotürme der Siemens-City an der Siemensstraße, dahinter das weite Land des Brünnerstrasslers. Der gilt anderswo als sauer. Das hindert jedoch die Floridsdorfer Winzer nicht, regelmäßig nationale und in-

ternationale Preise und Medaillen einzuheimen. Ein Kleinod der Stadt, leider vom Zusperrren bedroht, ist hingegen das Café Fichtl in der Schloßhofer Straße, mit dem pensionierten Ober Bertl, der nebenbei in den lokalen Kriminalromanen von Hermann Bauer (erschienen im deutschen Gmeiner-Verlag) ermitteln darf.

Schmähbrüder Nicht zu vergessen: Fußball. Der Kulturforscher Matthias Marschik, Floridsdorfer zu 100 Prozent, schwärmt: „Wien verdankt uns einige der besten Kicker ever.“ Er denkt an andere, es gibt auch noch jüngere: Etwa den Postler Peter Pacult oder die Ogris-Schmähbrüder.

P. S.: Weniger laut als die Klosterneuburger taten die Floridsdorfer nach der vorjährigen Oscar-Verleihung. Bis heute kaum bekannt: Der Sohn einer Verkäuferin und eines Buschauffeurs gab den Hauptdarsteller in dem Film „Die Fälscher“. Karl Markovics besuchte in der Franklinstraße das Gymnasium.

INTERNET
www.floridsdorf.net